

Sallische Zeitung

im G. Schweifche'schen Verlage. (Sallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.
Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittlbarer Annahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Inserionsgebühren für die halbjährliche Zeit gewöhnliche Zeitungszeile oder deren Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger zweipolig 15 Pf., für die zweipolige Zeile Zeitungszeile oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Sallischen Zeitung: G. Schweifche'scher Verlag und Druck. — Für die Redaktion verantwortlich: H. Schweifche in Halle.

N 128.

Halle, Sonnabend den 4. Juni. (Mit Beilagen.)

1881.

Das Unfallversicherungsgesetz.

Berlin, 2. Juni.

Der Reichstag hat seine heutige Sitzung, die letzte vor den Pfingstferien, wegen Beschlussunfähigkeit schließen müssen, ohne die zweite Beratung des bei weitem wichtigsten der in dieser Session eingebrachten Gesetzesentwürfe zu Ende geführt zu haben. In Bezug hat das Plenum über die bedeutendsten bei dem Unfallversicherungsgesetz in Frage kommenden Principien sein Urtheil bereits gefällt. Der Umfang der zu versichernden Personen ist nicht auf die landwirthschaftlichen Arbeiter ausgedehnt, die Versicherungsanstalt sollen nicht vom Reich, sondern zu Gunsten der paritätischen Etrömungen von den einzelnen Bundesstaaten errichtet, und endlich soll ein Staatszuschuß nach der heutigen Abstimmung nicht gewährt werden; die Entscheidung darüber ob und in weit Privatversicherungsgesellschaften zuzulassen sind, steht noch aus, doch dürfte auch hier der in der Commission zu Ungunsten der Privatversicherungsgesellschaften Compromiß vom Plenum sanctionirt werden.

Durch die heute beschlossene Regelung des Vertrags zu der Versicherungsprämie unter Ausschluß eines Staatszuschusses, den Fürst v. Bismarck wiederholt für ein besonders Wesentliches der Vorlage, ohne das ihr Zweck nicht erreicht würde, erklärt hat, ist das Zustandekommen der Vorlage in dieser Session sehr in Frage gestellt. Allerdings ist durch die neue Regelung die Vorlage eines Theils ihres socialistischen Charakters beraubt, indem sie es unbillig den vom Reichsanwalt vorgeschlagenen Weg lediglich zu beschließen zu verlassen, weil er sich in der — wie wir gesehen — gefährlichen Bahn einer in ihren vollen Konsequenzen verwerflichen Theorie bewegt, der man in viel härteren Maße als durch einen eventuellen Staatszuschuß bei der Frage der Errichtung staatlicher Versicherungsanstalten gefolgt ist. Die menschlichen Verhältnisse gestalten sich nicht nach doktrinarischen Theorien, sondern diese sind Abstraktionen ihrer erster. Bei der Regelung der verschiedenen Verhältnisse darf lediglich die Frage um leiten, welche Bestimmungen praktisch und zweckentsprechend sind, nicht welche der Theorie entsprechen, die diese oder jene nationalökonomische Schule bestmüßigt. Die Antwort auf diese Frage lautet für denjenigen, der unbefangenen die Prüfung der pro und contra unternimmt, entschieden zu Gunsten des von der Reichsregierung vorgeschlagenen Weges, nachdem man sich, wie die Commission und das Plenum des Reichstags, für Einrichtung staatlicher Versicherungsanstalten ausgesprochen hat. Der Reichstagsbeschluss geht dahin, daß die Versicherungsprämie zu zwei Dritteln von dem Betriebsunternehmer, zu einem Drittel von dem Versicherten aufzubringen ist, auch wenn der Jahresarbeitsverdienst weniger als 750 M beträgt. Wird dadurch der besagte Schutz des Arbeiters erreicht?

Der Bekannte staatliche Versicherungsanstalten für die Unfälle der Arbeiter zu errichten ist wesentlich durch die Erwägung angetrieben, daß die Privatversicherungsgesellschaften ungenügend seien, weil einmal der Arbeiter mit geringem Verdienste nicht im Stande ist eine Versicherungsprämie vom Arbeitslohn zu er-

fübrigen und weil die Privatversicherungsgesellschaften das mit der Uebernahme einer genügenden Versicherung verbundene Risiko nicht übernehmen können. Hülfen hiergegen kann nur entweder die Vereinigung nach Art der so segensreichen Schulz-Delitsch'schen Vereine schaffen, deren Vorden in der Regierung wie die Reichstagsmajorität für unzulänglich erachtet hat, oder es muß der Betriebsunternehmer die volle Prämie zahlen — das ist indeß nur bei großen Industriellen, wie „König Stumm“, ohne Schaden des Betriebs selbst durchführbar — oder endlich: es muß der Staat einen Zuschuß gewähren. Daß, was der Reichstag in seiner heutigen Sitzung angenommen hat, ist aber nicht Fiskal noch Fiskal. Es führt notwendig von der Seylla in die Charibde, wenn der knappe Jahresarbeitsverdienst von noch nicht 750 M zum Theil für etwaige spätere Unfälle verwendet werden soll. Nur in vollkommen ungenügender Weise kann mit solch geringen Beträgen für die Zukunft des Arbeiters gesorgt werden, und das auch nur durch Vermehrung des gegenwärtigen Einkommens. Die Regierung wird demnach Voranschlag, wie der Reichstangler bei der ersten Beratung betonte, nicht in der Lage sein anzunehmen. Fraglich erscheint es, ob vielleicht zwischen der zweiten und dritten Beratung noch eine Vereinbarung erzielt werden wird, doch zwischen Euph und Reichsbrand schwebt der dunkle Mächte Hand.

Sollte indeß auch der Reichstag bei seinem heute gefassten Beschluß beharren, und so das Scheitern der Gesetzesvorlage in dieser Session eintreten, so ist immerhin durch die Beratungen und Besprechungen in der Commission und im Plenum viel Material gewonnen worden, das in einer der nächsten Sessionen in eine reifere Form ausgegossen werden kann. Bei einem so außerordentlich wichtigen Gegenstande wie die Regelung des Schutzes gegen Unfälle der Arbeiter ist, wie eine sorgfältige Erwägung aller einschlägigen Bestimmungen ganz besonders am Platze, wenn man nicht schwer zu treffenden Schäden anrichten will.

Telegraphische Depeschen.

Hannover, 2. Juni. Die fünfzigjährige Jubelfeier der technischen Hochschule wurde durch einen historischen Festzug eingeleitet, welcher sich heute Vormittag, vom besten Wetter begünstigt, durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt bewegte. Bei der Ankunft des Zuges vor dem alten Polsteigquai hielt Bismarck's Paase eine Ansprache. Am Nachmittage findet Festessen und Abends Festschwerstellung im Hoftheater statt.

Reich, 2. Juni. Die Thronrede, mit welcher der Reichstag heute geschlossen wurde, spricht die Freude darüber aus, daß die Hoffnung auf die patriotische Unterstützung des Reichstags erfüllt habe. Hierdurch sei es auch möglich geworden, daß, ungeachtet der neuen Lasten, von denen die Monarchie betroffen worden, die außerordentlichen Ausgaben mit Vermehrung aller dem Staatskredit nachtheiligen Mittel hätten gedeckt und daß der rüchthändige Theil der großen schwebenden Schuld habe eingestrichen werden können. Unter Aufzählung der im Interesse des

Wohlfandes und der Entwicklung des Landes geschaffenen Gesetze betont die Thronrede insbesondere die gefestigte Eisenbahnverbindung mit dem Orient, die bei voller Wahrung der Rechte der Gläubiger in einer für den Staat vortheilhaften Weise erfolgte Konvertierung der Staatsschuld, den unter der beispiellosen Sympathie der ganzen Welt erfolgten Wiederaufbau von Siegenin. Die Thronrede hebt ferner hervor, daß die auswärtigen Verhältnisse die gegriante Epfung gewährt, daß die Wähler die Segnungen des Friedens ungestört würden genießen können, da es der gegenwärtige gute Wille der Mächte ermöglichte, die zeitweise auftauchenden Fragen in friedlichem Wege ihrer Lösung zuzuführen. Endlich erwähnt die Thronrede die Vermählung des Kronprinzen und die bei dieser Gelegenheit belichtete treue Anhänglichkeit an die Krone. Unter dem Ausdruck des Dankes an den Reichstag für dessen eifrige Bemühungen entließ der Kaiser und König der Nation seinen aufsichtigen königlichen Gruß.

Paris, 2. Juni. Vitre, Senator und Mitglied der Akademie, ist gestorben.

Dublin, 1. Juni. Wie hier verlautet, soll es gestern auf der Insel Aran More zu einem Handgemenge gekommen sein. Fünf Boote, welche zu dem dort zum Schutze der Gerichtsdienner stationirten Rannonenboote „Goshaw“ gehörten, sollen von Bewohnern der Insel zerstreut worden sein, wodurch der „Goshaw“ veranlaßt worden sei, auf die Insel zu schießen.

2. Juni. In Vodyte (Grafenschaft Clare, Provinz Munster) verurtheilten gestern die Richtersekretoren die gegen einige Pächter erlassenen Ermahnungsbeehle zur Ausführung zu bringen, die Bevölkerung rothete sich aber in großer Masse zusammen, griff die in der Exekution zum Schutze beigegebenen Polizei- und Militärmannschaften an und gab mehrere Gewehrschüsse auf dieselben ab. Die Polizei und das Militär erwiderten das Feuer. Einer der Ammuniations wurde getödtet, mehrere andere Personen sind verwundet. — Der Generalsekretär von Irland Forster, hat, da die innere Lage des Landes immer bedeutlicher wird, seine Abreise von hier beschlossen.

Petersburg, 1. Juni. Die Ernennung des Generals Wannowski zum Kriegsminister fällt unmittelbar bevor. General Wannowski ist schon in früheren Verhältnissen ein besonderer Vertrauensmann des Kaisers gewesen, er war dessen Generaladjutant während des orientalischen Krieges. In diplomatischen Kreisen wird es als ziemlich sicher angenommen, daß der morgen hier eintreffende Reichsanwalt, Fürst Gortschakoff, von der Leitung des auswärtigen Amtes auch formal zurücktreten werde. — Die aus den verschiedenen Governmenten erwarteten Berichte über die Ertausachtungen lauten zum überwiegenden Theile sehr günstig und auch in minder bevorzugten Governmenten sind die Ausichten gute.

Kiew, 2. Juni. Der Prozeß gegen die Anstifter der hier stattgehabten Ruhestörungen ist gestern Abend 10 Uhr beendet worden. Das Kriegsgericht verurtheilte den Leiter der Unruhen, Probojew, unter Verlust aller Rechte zu 3 1/2 Jahren

2) Fünf Wochen jenseits der Alpen.

Von West.

(Fortsetzung.)

Nach einigen Tagen durchschiffen wir den See in seiner ganzen Länge, und nachdem wir uns in Portogea eine ziemlich strenge Revision unseres Gepäcks gefallen lassen mußten, noch dazu in volstem Sonnenbrand, am ganz schattenlosen Ufer, legten wir den herrlichen Weg über die Berge nach Menaggio zurück. Von Croce aus gewinnt man schon einen freien Ueberblick über die drei Arme des Comer Sees, denn an der Punta di Bellagio zeigt sich auch der See von Lecco ab. Deshalb ist nach meiner Ansicht Bellagio auch der reizendste gelegene Ort am See. Villa Serbelloni, Barenna, Menaggio, San Martino von Grotto Bergen zu uns herneuerthausend, Gabenabbia, Villa Carlotta mit ihren Kunstschätzen, Varedo mit Schloßern und Gärten auf einer Halbinsel liegend, Sola mit der kleinen Insel Comacino, Villa Melzi — wie soll ich sie alle nennen die lieblichen Orte, die wie schillernde Blumen eines Kranzes den blauen See umgeben, während von dem dahinter sich erhebenden Bergriesen, die bald mit grünen Matten und Wald bezogen, bald in malerischer Zerküftung in weißen und rüchlichen Gestein zum Himmel aufrichten, fremdliche Dörfer, Kapellen, Kirchen und Semphälchen in des Thal hinunter schauen. In den Abendstunden in einem Boote den glatten Spiegel des schönen Sees zu durchschneiden, bald nach diesem, bald nach jenem interessanten Punkte zu feuern, ist wirklich ein großer Genuß, den wir uns täglich bereitet. Nur einmal habe ich den See in wilder Aufregung gesehen. Der Abend war ganz besonders schön. Die untergehende Sonne hätte die Berge in förmliche Purpurgluth, die nach und nach in gartes Rosa übergehend und dann in einem bläulichen Schimmer erlärte. Als wir unser Entschüden über die förmliche Färbung der Landschaft ausgesprochen, sagte unser Schiffer Francesco San Pietro: „Ja, es ist schon herrlich, aber diese Volks kommt die Bora, das sech ich aus den Bergen und am See.“

Und wirklich wurden wir in der Nacht geweckt von einem ostanartigen Sturm, der durch die Berge förmlich wüthete und den See in hohen Wellen gegen das Ufer schlug. Noch am Morgen bewegte er sich, wie im früheren Großen. Schwer und kleiner erdröhen das sonst so kristallhelle Wasser.

Uns gab aber diese Abföhlung der Atmosphäre das Zeichen zum Aufbruch. Viele Reisende waren in Mailand wieder umgekehrt und kamen an den See zurück, weil sie die Hitze zu unerträglich gefunden hätten. Nun konnten wir die Weiterreise sicher wagen, trennten uns aber nur schwer von dem schönen, behaglichen und gesundigen Aufenthalt im Grand Hotel Bellagio.

Noch einmal freuten wir uns der lieblichen Gestade des Sees bei Como, und dann ging es in geföhlter Eile gen Mailand, wo wir wieder auf's Neue den prachtvollen Dom bewunderten, denn das auch Wämer von hoch über die unharmonische Mischung verschiedener Baustile an dieser Kirche tadeln mögen, für das Auge bleibt es ein grandiozes, imponirendes Bau. Hat man mit freudigem Staunen die herrliche Fassade bewundert, deren Sphärum in Sculptur und Ornament nicht zu beschreiben ist — 250 Statuen in Marmor, so wird man tief ergriffen bei dem Eintritt in das Innere derselben. Fünf Schiffe führen zum Döckaltar, und fünfzig mit Statuen geschmückte Säulen theilen diese Schiffe von einander ab.

Sehr dankbar ist die Befestigung des Daches, das eigentlich ein Museum für sich ist, so viel Marmorstatuen und Sculpturen zieren diese obere Welt. Einen herrlichen Rundblick genießt man über Stadt und Land von hier aus. Bei klarem Wetter sieht man Magenta und Colferino. Eine rechte Erholung nach den Besuchen von Kirchen und Galerien war in den Abendstunden der Aufenthalt in der Galeria Vittorio Emanuele, dieser großartigen Glaspassage mit 30 Statuen berühmter Italiener, wo ein buntes Volksleben hin und herwogt, Fremde und Einheimische sitzen vor den Cafés, essen Eis und Granita, oder stehen be-

wundernd an den Säulen, deren Schauspieler in hellem Gaslicht strahlen.

Sehr viel besser fanden wir diesmal die Winter in der Breda aufgestellt und die bedeutenden Winterwerke, wie das schöne „Spafalio“ von Raabach, die herrlichen Titianen und Tintoretos waren mehr gesondert und dadurch dem Beschauer zugänglicher gemacht.

Nachdem wir Arco della Pace, die Arena und die Giardini publici als alte Bekannte begrüßt, sagten wir Mailand Bescheid und wendeten uns Genoa zu.

Genova la Superba“, sagt der Italiener. Und wofür hat er Recht, wenn er stolz auf diese Stadt der Marmorpaläste ist, die den Beinamen „superba“ verdient.

Amphitheatrallich erhebt sie sich am Meerufer gleichen Namens, am Abend der nördlichen Apenninen. Von der Landseite doppelt mit Mauern umgeben, von denen die eine unmittelbar, die andere in einer Ausdehnung von achtzig Miglien um die Stadt geht, schaut sie stolz auf das Mitteländische Meer, Häuser und Paläste haben oft fünf, sechs, ja acht und neun Etagen und sind sehr häufig äußerlich mit Fresken bemalt. Gleich beim Austritt aus dem Bahnhofe steht man vor einem, Cristoforo Colombo errichteten schönen Denkmal, in Marmor. Columbus wurde hier, oder was nicht ganz erwiesen ist, im benachbarten Dorfe Cosoleto im Jahre 1447 geboren.

Schon im Voraus ist Genua's erwidert. Nach ihm soll Wagon, ein Bruder Hannibals, es von der Seeseite eingenommen und zerstört haben. Wiederaufgebaut wurde es von Scipio Lucetius, und blieb die Stadt bis zum Fall des Reichs unter römischer Herrschaft. Unter Carl dem Großen und seinem Sohne Pipin, der bei einem Herzog Aemard gab, gewann Genua wieder Leben und Wohlthat.

Zu sechsten Jahrhundert von den Mauren zerstört und eines großen Theils seiner Einwohner beraubt, erholte es sich doch bald wieder und wurde die blühendste Hauptstadt des Landes Ligurien. In Verbindung mit Pisa, vertrieb Genua die Saragenen aus Sardinien. 1022 machte es sich nach Ver-

Prangarbeit. 3 andere Hauptbestellungen zu je 1 1/2 Jahren Prangarbeit. 8 Angelegte erhielten 2 Monate Gefängnis, 4 drei Wochen Arrest, 7 wurden freigesprochen.

Neueste Tagesrundschau im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.)

Frankreich. Gambetta erklärte mehreren Abgeordneten, daß er nötigenfalls in die Debatte über die Aufhebung der Militärstrafgesetze eingreifen werde, die nach seiner Meinung der Entscheidung der Armee nachtheilig sein würde. — Fast sämtliche Deputirte stimmten darin überein, daß das abgelehnte Abstimmungsresultat über den Antrag Varet, betreffend die Verfassungsrevision (in der vorgeschriebenen Kammerfassung) fast ausschließlich den energischen Eingreifen des Ministerpräsidenten Herr Jules Favre ist. Unmittelbar vorher schied die Majorität für eine Demonstration gegen den Senat vollständig gesichert zu sein. — Am Senat steht man der Diskussion über das Vorkaufsrecht für nächsten Dienstag entgegen. — Weiter fand in der Kirche St. Augustin ein Telemass für den kaiserlichen Prinzen statt. Die Festschicklichkeit, zu der zahlreiche Bonapartisten erschienen waren, ging ohne jede Aufregung vor sich. Prinz Napoleon feierte. — Der Marineminister hat angeordnet, daß die erforderlichen Vorkehrungen getroffen werden, damit die Einschiffung der in Tunis operierenden Truppen zur Rückfahrt nach Frankreich innerhalb 24 Stunden erfolgen könne.

England. Die durch die Rentenreform in Deffra verursachten Verluste sind einer Nachricht des „Globe“ zufolge verhältnißmäßig gering; sie betragen bis zu 10—20000 Pfund. Bis jetzt hat noch keine Handelsfirma ihre Liquidität aufgegeben. — St. Petersburg's Blätter übernehmen die Nachricht der „London Daily News“, wonach der Papst auf Grund des zwischen dem Vatican und England bestehenden intimen Einvernehmens die Adresse der Kaiserin auf Befehl geschildert habe. Im XIII. werde ein feierliches Vertammisurtheil über den Nihilismus und Sozialismus verlesen.

Italien. Einer Mitteilung des „Evant Herald“ zufolge hat das Kaiserthum, welches der britische Vorkämpfer an die griechische Räuberbande unter dem Oberbefehlshaber von Vito Pappas für die Freilassung des britischen Ingenieurs Suter zahlte, nicht 5000, sondern 15,000 Pfund Sterl. betragen. Die genannte Zeitung läßt sich über die Meldung in der Bemerkung, daß die Ansprüche der griechischen Räuberbanden sich im Laufe der letzten zwanzig Jahre sehr gesteigert hätten, und führt zum Beweise folgende Beispiele an: Im Jahre 1853 wurde Herr Max Craith von Räubern gefangen und gegen Zahlung einer Summe von 400 Pfund wieder in Freiheit gesetzt, im Jahre 1867 mußte Herr von Lennep schon 1500 Pfund zahlen, im Jahre 1880 forderte man für Oberst Szynd den Betrag von 6000 und jetzt würde für Suter gar 15,000 Pfund verlangt. Es ist dies eine höchst erfreuliche Steigerung der Werthschätzung des menschlichen Lebens!

Tunis. Einem Briefe der „Allg. Ztg.“ vom 24. Mai entnehmen wir: Soweit ich die Meinung der Einwohner studiren kann, finde ich, daß sie sich fast vollkommen mit der Idee des französischen Protektorats vertraut gemacht haben und gar nicht mehr auf eine fremde Intervention hoffen. Der Moslim ergibt sich eben schnell in ein Schicksal, das er nicht ändern kann, und er ist klug genug, die Vortheile desselben rechtzeitig zu erwidern. . . . Wenn man die französischen Zeitungen liest, so könnte man glauben, daß der Stamm der Emir, oder wie die Franzosen schreiben, Kroumirs, bis gegen Bizerta, oder gar bis Tunis reicht. Unbegreiflich ist mir, daß die Zeitungen Nachrichten bringen wie folgende: „Die Kroumirs sind nun vollkommen eingeschlossen, da die Franzosen in Bizerta, Dschedda und Rasch befinden.“ Der: „Zahlreiche Kroumirs lagern bei Bizerta oder bei Water.“ Der Stamm der Emir wohnt wohl auf der Berge Emir, hart an der algierischen Grenze, gegenüber von La Calle und der belgischen Insel Tabarka.

Das Großherzogthum.

Berlin, den 2. Juni.

— Die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwern empfing gegen 11 Uhr im Schlosse den Besuch Sr. Majestät des Kaisers.

— Der Fürst von Serbien wird, wie man hört, am 7. Juni zum Besuch am königlichen Hofe hiesig eintreffen und während der Dauer seines Aufenthaltes in Berlin im königlichen Schlosse Wohnung nehmen.

— Prinz Heinrich wird am 4. d. M., Abends 9 Uhr 21 Min. begleitet vom Kapitän v. S., Herrn v. Seedenhof, in der Richtung seiner Oranien zur freien Republik und gewann großes Interesse zur See. Auch an dem Kreuzzuge unter Valtuin nach die Stadt Agai, eroberte Kasja in der Sturm und verschiedene griechische Inseln. Ihre Macht wuchs derartig, daß griechische Kaiser sich durch einen Tribut Abzug von ihr erkaufen. Anfangs mit der Demokratie im Kampfe, zerfiel die aristokratische Republik in die Parteien der Doria und Spinola (Guelphen) und Orimaldi und Jucis (Whitelinen), so daß 1190 die Konstantin abgegriffen und ein Pöbelzug zur Einschließung der Parteien, der immer ein Fremder sein mußte, eingeleitet wurde. Mit Pisa und Anagnino mußte Genoa harte Kämpfe bestehen, aus denen es wenigstens nicht stehend hervorging. Die inneren Parteikämpfe, wie die fortwährenden Streitigkeiten mit den Nachbarstaaten ließen die Stadt aber nicht zu Ruhe und Frieden gelangen. Mit wechselte die Regierungsförm, bis 1499 die Stadt durch die Streitigkeiten der Familien Montalto, Fregese, Morone und Jucis ganz machtlos geworden, von Ludwig XII. erobert wurde.

1528 trübte Andrea Doria als Vorkämpfer seiner Vaterstadt auf, erneuerte die Republik und ordnete mit großer Umsicht alle Regierungsgeschäfte. Eiferstüdig auf den Einfluß der Doria, zettelte Giovanni Luigi Jucis, Graf von Lavagna 1647 eine Verabredung an, die auch vollkommen gelang, so daß Jucis seine Uebertragung auf eine Galeere in 8 Meer führte und durch seine schwere Wundung gleich hinabginge, ertrank, seine Genossen aber, ihres Jucis beraubt, dem Doria das Feld räumten, der wie früher, ohne selbst Doge zu sein, doch den größten Einfluß aus fern auf die Doga ausübte.

Die nachfolgenden Kämpfe Frankreichs, Oesterreichs und Spaniens um Italien, förderten die Ruhe und das Gedeihen Genuas, das durch die Entdeckung des Seeweges nach Ostindien schon sehr an Macht und Ansehen verloren hatte. Napoleons ligurische Republik 1797 war nur ein Schein. 1800 hielt Genoa die denkwürdige Belagerung unter Massena aus, und fiel sodann an Frankreich. Nach dem Kriege von 1814 hoffte die Stadt wieder freisstaat zu werden, wurde aber durch den Congress dem König von Sardinien übergeben. (Fortf. folgt.)

Berlin eintreffen und sofort nach Potsdam weiterreisen, um die Pfingstfeiertage im Osterparks zu verleben. Derselb am 7. d. M. wird Herr Heinrich in Kiel zurückverreisen.

— Den Fürsten Bismarck feiert sein räumliches Weiten noch immer an das Zimmer, er hat den gestrigen Tag auf dem Sopha liegend zugebracht und nur die brüchlichsten Besuche empfangen. — Seine erwartete Theilnahme an der Beratung des Unfallschusses wurde dadurch unmöglich gemacht. Wie der Reichszangler, ist auch Herr von Goon, der Abgeordnete Graf Wilhelm Bismarck, durch Rheumatismus seit mehreren Tagen gezwungen, das Zimmer zu hüten.

— Der Bismarck des Staatsministeriums, Graf Otto v. Solberg-Wernigerode, wird zur Feier des Pfingstfestes sich mit seiner Familie auf seine Güter begeben und deshalb voraussichtlich schon morgen von hier abreisen.

— Am 3. Juni begibt sich, wie aus Stockholm gemeldet wird, der Cabinetssecretär im Ministerium des Auswärtigen, v. Lagerheim, nach Karlsruhe, um den Gevertrag zwischen dem Kronprinzen und dessen Braut, der Prinzessin Victoria von Dänen, abzuschließen. Die Hochzeit soll in Karlsruhe stattfinden, vermuthlich am 1. September.

— In der maison de santé zu Schönberg verschied heute, 2. Juni, in den ersten Morgenstunden der Sohn des Statthalters von Elßa-Verträgen, der Hauptmann im 1. Garde-Regiment zu Fuß von Mantauville, nach langen und schweren Leiden. Im Felbzuge 1870/71 hatte ihm eine französische Kugel in der Reizung das Bein durchbohrt. Die Folgen dieser schweren Verwundung hat er nie überwinden können, und als sich diesem Leiden noch ein Brustkatarrh zugesellte, suchte er Heilung in der oben erwähnten Anstalt. Die Aerzte, sowohl als der Kranke selbst, sahen in diesem Jahr seit längerer Zeit seiner Aufbesserung entgegen, und auch der bebauenswerthe Vater hatte bei seinem letzten Herfien bereits die Hoffnungslosigkeit des Zustandes des Kranken ersehen.

— Wie der „N.“ von unternichteter Seite gemeldet wird, hat die Ernennung des Unterstaatssecretärs im Ministerium des Innern, Starke, zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen an Wahrscheinlichkeit gewonnen.

— Der Abg. Löwe veröffentlicht in Berliner Blättern folgende Erklärung:

„Der Abgeordnete Stöcker hat wieder eine Unwahrscheinlichkeit ausgesprochen, die Betreffende der Reichstagswahl über die diesjährigen Verhandlungen der Reichstagswahl Berlin-Köln hat Herr Stöcker in deren letzter Sitzung in einer nicht mitzuzweifelnden Weise auf mich als einen Zuhörer hingewiesen, der sich angemessen hätte, in öffentlicher Berathung öffentliche Reden zu beschließen und öffentliche Einwirkungen zu vermeiden. Stöcker erklärte ich folgendes: Ich habe niemals öffentliche Einwirkungen oder die Thätigkeit öffentlicher Reden überhaupt zum Gegenstand einer Kritik gemacht. Als ich über Herrn Stöcker und seine Freunde gesprochen habe, sprach mein Kritik lediglich die politische Richtung an, in welcher seine Angriffe auf unser Berliner Schulsystem, später gegen Arbeitervereinigungen und Berufungen nach wie vor zu schlugen, von welcher Seite dieselben auch kommen mögen, halte ich nicht nur für mein Recht, sondern auch als Berliner Stadtbürger für meine Pflicht, in der mich Nichts irren magden kann. Ew. d. d. M.“

— Wie man jetzt vernimmt, wird die Aufhebung der bayerischen Kammer der Abgeordneten und die Anordnung neuer Wahlen unmittelbar nach dem Pfingstfeste erfolgen und zwar so, daß die Wahlen vor Ablauf des Monats Juni zum Abschluß gelangen können. Die Wahlagitation der verschiedenen Parteien ist demnach bereits allenthalben im Gange, über die Wahlagitation aber lauten die Nachrichten von allen Seiten bisher noch sehr unbestimmt.

— Laut neuerer Anordnung des Unterrichtsministers haben die von einer lateinischen Realschule erster Ordnung abgegangene Schüler, welche für die auf dieser Anstalt erwerbenden Reifezeugnisse die Geltung von Reifezeugnissen einer Realschule erster Ordnung erwerben wollen, dem Provinzial-Schulcollegium ihrer Reifezeugnisse mit dem Ersuchen einzureichen, einer Realschule erster Ordnung zur Ablegung der Reifeprüfung als fremde Examinanden zugehoben zu werden. Die an der betreffenden Realschule erster Ordnung nach den für diese Schulen geltenden Prüfungsordnungen abzulegende Reifeprüfung beschränkt sich auf das Lateinische. In gleicher Weise wird ein Zeugnis, welches die Reife für die Prima einer lateinischen Realschule erster Ordnung von neunjährigem Lehrgange feststellt, dahin ergänzt, daß dasselbe die Geltung eines gleichartigen Zeugnisses einer Realschule erster Ordnung hat.

— Die Ziehung der 3. Klasse der königl. Preussischen Klassen-Lotterie beginnt am 21. Juni. Die Erneuerung der Loose muß bis zum 17. Juni erfolgt sein.

Kleinere Mittheilungen.

Bei einem Verdrüsslichen auf der Zeitung Graudenz ist am Donnerstag Vormittag 11 Uhr unter dem Arm die Hand der Aufnahme der Schmittsche delinquenten Militärpersonen eine Granate gelegt, wodurch 3 Hauptleute, 3 Oberleutnants, 1 Kanonier getödtet und der Oberst Salzbach, 2 Kanoniere und ein Civil-Ingenieur verwundet wurden. Die Namen der getödteten Offiziere sind: Hauptmann von Broder, 1. a. la suite des 2. Brandenburgischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 18 (General-Feldzeugmeister), Hauptmann Schmid a. la suite des Westfälischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 7, beide Mitglieder der Artillerie-Prüfungs-Kommission und Hauptmann Engel vom königl. bayerischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 1. Gehört hat die Granate nach erstirbter Verwundung Oberst Salzbach, Präses der Artillerie-Prüfungs-Kommission, ist nur leicht verwundet. Am Nachmittag 3 Uhr fand die gerichtliche Leichenschau statt.

(Eine Preisfrage.) Der Pariser „Figaro“ hat fängst die Frage aufgeworfen: Welche von zwei Männern in gleichem Alter und gleicher Beschäftigung wird das größte Bedürfnis nach einer Liebesverhehlung empfinden — die, welche glücklich, oder jene, welche unglücklich verheiratet gemessen? Von den zahlreichen Bemerkungen, welche dem Blatte zugehen, hebt folgende folgende heraus: „Seine Witwen werden gleich gern als verheiratet angesehen, die eine, um sich für den schlechten Charakter zu entschuldigen, die andere, um ihr Glück nochmals zu versuchen.“ Unterstündigt ist die Antwort: „Ein Witwe, das keine Frau aufrechtig betrachtet.“ — Eine Dame aus der Provinz berichtet: „Die Witwe, die glücklich verheiratet war, wird lieber betrogen, als die, welche die Verheiratung viel schwerer empfindet als jene, welche sich von dem Ehezwangem erlöst sieht.“ Dieser Ansicht ist auch eine andere Dame, nur hält diese für auswahlgelend, daß dieselbe, welche an ihre Ehe lieber zurückdenkt, füglich auch zu einem neuen Leben zu neuen Gelegenheiten ist. — Ein „schlechter Ehegatte“ schlägt sich diesen Gedanken an, denn: „die, welche glücklich verheiratet war, wird ihren Mann leichter verzeihen als die andere.“ Aber auch die gegenwärtige Ansicht hat ihre Befürworter. So schreibt ein „weiter Ehegatte“: „Zu weit ist der Schritt, den man nicht wieder zurückgehen kann, wenn deren Sinnen und Strahlen nicht dahin gehen, als einen gewissen Mann zu rächen, was ihr der erste angethan.“ — Ein neutraler „Weltweiser“ endlich lehrt uns: „Niemand soll eine Witwe den Versuch machen, sich wieder zu verheirathen; daran erkennt man, ob sie wirklich würdig war.“ — Witwe zu werden.

— Auf die bei dem Jahr 1881 festgesetzte Dividende der Reichsbankantkassette wird vom 15. d. M. ab eine erste halbjährige Abschlagszahlung von zwei und ein viertel Prozent oder 67 1/2 50 S für den Dividendenchein Nr. 1 bei der Reichsbankantkassette zu Berlin, sowie bei den Reichsbankantkassetten des Reiches (also auch bei der in Halle) erfolgen.

— Laut Verfügung der Minister der Finanzen und des Innern dürfen Dreiergates, und wären diese auch von der Dreiergatesverwaltung bestätigt, keine Bestimmung erhalten, wonach von den das Hausgüter betreibenden Dreiergatespielern eine Ortsabgabe erhoben wird. Eine solche ist nämlich unzulässig, weil im allgemeinen der Gewerbebetrieb der unterliegenden Straßennachbarn als Veranlassung einer öffentlichen Luftverschmutzung nicht anzusehen ist, dies vielmehr nur ausnahmsweise in dem Falle geschehen könnte, wenn die genannten Personen in geschlossenen Räumen gegen Eintrittsgeld Musik machen oder Musikaufführung veranstalteten. Ist letzteres nicht der Fall, so hätte die betreffende Abgabe die Natur einer Abgabe für den Betrieb eines Gewerbes, deren Erhebung nach der Reichsgesetzgebung unzulässig ist.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. Juni. Der Reichstag legte heute die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter fort. § 12, welcher bestimmt, daß die Prämien nach dem Alter der Arbeiter, welche weniger als 50 Jahre im Alter erreicht haben, zu einem Drittel vom Weich, zu zwei Dritteln von den Arbeitgebern, für die anderen Arbeiter zu einem Drittel von den Arbeitgebern, zu zwei Dritteln von den Arbeitgebern gebildet werden. Die Kommission hat beschlossen, daß die Arbeiter ein Drittel, die Arbeitgeber zwei Drittel der Prämie zahlen sollen. Hierzu lagen mehrere Anträge vor. Die Fortschrittspartei (Kaußel und Gessner) hat den Zusatzentwurf zur Verfügung der Prämien ganz von den Arbeitgebern zahlen zu lassen.

Abg. v. Kleff-Nepp wollte jedoch einen Staatszuschuß einführen und zwar von einem Drittel der Prämie für die Arbeiter, welche weniger als 1000 A jährlich verdienen; die Bestimmungen über die Prämienzahlung sollen nach 5 Jahren in's revidirt werden. (Englich beantragte die Abg. Winterer und Gen., daß es in Elßa-Verträgen der Landesgesetzgebung vorbehalten bleiben solle, zu bestimmen, ob und in welchem Verhältnisse die Verheiratheten von den Betriebsunternehmern zur Verfügung der Prämien befreit werden.)

Abg. v. Kleff-Nepp führte aus, daß die Arbeiter wenigstens in dem ihnen demnach Bestehenden kein Verhältniß für die ihnen erwiesenen Wohlthaten haben würden, wenn sie bezahlten müßten. Die Abgabe, welche die Betriebsunternehmer nicht abzugeben auslegen können, so müßte der Staat eintreten; mindestens müßte man erst eine Reihe von Jahren Erfahrungen sammeln, die man die Sache definitiv über. Doch hat der Staat zur Bildung der Reichsbankantkassette große Beiträge und Millionen a fonds perdu für Eisenbahnen z. bewilligt.

Abg. Winterer erklärte Namens seiner Parteigenossen, daß die Nichtbewilligung eines Staatszuschusses die Vorgänge allerdings sehr sozialistischen Charakters entleere. Aber da die Wirkung der Sozialgesetzgebung, welche das Weich auf alle geschäftlichen Betriebe auszuüben wolle, abgesehen ist, so habe ein Staatszuschuß seinen Sinn mehr; es würde eine Prämialzahlung einzelner Gewerke aus Kosten der Steuerzahler sein. Keiner sprach seine Freude darüber aus, daß Herr von Kleff-Nepp anfangs, als sozialistische Arbeiter, die Prämienzahlung der Betriebsunternehmern hätte, und zwar darauf hingewiesen, daß der Staat den Arbeitern eben zu zuzuführen genügen müßte, wie er den Privatkapitalisten bei Eisenbahnbauten z. Zuschüsse und Zinsgarantien gewährt. Wenn man aber die Arbeiter zu den Prämienzahlungen heranziehen wollte, dann sei der Staatszuschuß der Fortschrittspartei wegen Ausdehnung des Staatspflichtigkeitsbereichs vorzuziehen.

Abg. Winterer plaidirte für den von ihm gestellten Antrag, weil in den Reichstagen die Heranziehung der Arbeiter nicht möglich ist. Wenn der Herr von Kleff-Nepp die Prämienzahlung der Betriebsunternehmern vorschlägt, so müßte der Staat eintreten; mindestens müßte man erst eine Reihe von Jahren Erfahrungen sammeln, die man die Sache definitiv über. Doch hat der Staat zur Bildung der Reichsbankantkassette große Beiträge und Millionen a fonds perdu für Eisenbahnen z. bewilligt.

Abg. Winterer erklärte Namens seiner Parteigenossen, daß die Nichtbewilligung eines Staatszuschusses die Vorgänge allerdings sehr sozialistischen Charakters entleere. Aber da die Wirkung der Sozialgesetzgebung, welche das Weich auf alle geschäftlichen Betriebe auszuüben wolle, abgesehen ist, so habe ein Staatszuschuß seinen Sinn mehr; es würde eine Prämialzahlung einzelner Gewerke aus Kosten der Steuerzahler sein. Keiner sprach seine Freude darüber aus, daß Herr von Kleff-Nepp anfangs, als sozialistische Arbeiter, die Prämienzahlung der Betriebsunternehmern hätte, und zwar darauf hingewiesen, daß der Staat den Arbeitern eben zu zuzuführen genügen müßte, wie er den Privatkapitalisten bei Eisenbahnbauten z. Zuschüsse und Zinsgarantien gewährt. Wenn man aber die Arbeiter zu den Prämienzahlungen heranziehen wollte, dann sei der Staatszuschuß der Fortschrittspartei wegen Ausdehnung des Staatspflichtigkeitsbereichs vorzuziehen.

Abg. Winterer erklärte Namens seiner Parteigenossen, daß die Nichtbewilligung eines Staatszuschusses die Vorgänge allerdings sehr sozialistischen Charakters entleere. Aber da die Wirkung der Sozialgesetzgebung, welche das Weich auf alle geschäftlichen Betriebe auszuüben wolle, abgesehen ist, so habe ein Staatszuschuß seinen Sinn mehr; es würde eine Prämialzahlung einzelner Gewerke aus Kosten der Steuerzahler sein. Keiner sprach seine Freude darüber aus, daß Herr von Kleff-Nepp anfangs, als sozialistische Arbeiter, die Prämienzahlung der Betriebsunternehmern hätte, und zwar darauf hingewiesen, daß der Staat den Arbeitern eben zu zuzuführen genügen müßte, wie er den Privatkapitalisten bei Eisenbahnbauten z. Zuschüsse und Zinsgarantien gewährt. Wenn man aber die Arbeiter zu den Prämienzahlungen heranziehen wollte, dann sei der Staatszuschuß der Fortschrittspartei wegen Ausdehnung des Staatspflichtigkeitsbereichs vorzuziehen.

Abg. Winterer erklärte Namens seiner Parteigenossen, daß die Nichtbewilligung eines Staatszuschusses die Vorgänge allerdings sehr sozialistischen Charakters entleere. Aber da die Wirkung der Sozialgesetzgebung, welche das Weich auf alle geschäftlichen Betriebe auszuüben wolle, abgesehen ist, so habe ein Staatszuschuß seinen Sinn mehr; es würde eine Prämialzahlung einzelner Gewerke aus Kosten der Steuerzahler sein. Keiner sprach seine Freude darüber aus, daß Herr von Kleff-Nepp anfangs, als sozialistische Arbeiter, die Prämienzahlung der Betriebsunternehmern hätte, und zwar darauf hingewiesen, daß der Staat den Arbeitern eben zu zuzuführen genügen müßte, wie er den Privatkapitalisten bei Eisenbahnbauten z. Zuschüsse und Zinsgarantien gewährt. Wenn man aber die Arbeiter zu den Prämienzahlungen heranziehen wollte, dann sei der Staatszuschuß der Fortschrittspartei wegen Ausdehnung des Staatspflichtigkeitsbereichs vorzuziehen.

Abg. Winterer erklärte Namens seiner Parteigenossen, daß die Nichtbewilligung eines Staatszuschusses die Vorgänge allerdings sehr sozialistischen Charakters entleere. Aber da die Wirkung der Sozialgesetzgebung, welche das Weich auf alle geschäftlichen Betriebe auszuüben wolle, abgesehen ist, so habe ein Staatszuschuß seinen Sinn mehr; es würde eine Prämialzahlung einzelner Gewerke aus Kosten der Steuerzahler sein. Keiner sprach seine Freude darüber aus, daß Herr von Kleff-Nepp anfangs, als sozialistische Arbeiter, die Prämienzahlung der Betriebsunternehmern hätte, und zwar darauf hingewiesen, daß der Staat den Arbeitern eben zu zuzuführen genügen müßte, wie er den Privatkapitalisten bei Eisenbahnbauten z. Zuschüsse und Zinsgarantien gewährt. Wenn man aber die Arbeiter zu den Prämienzahlungen heranziehen wollte, dann sei der Staatszuschuß der Fortschrittspartei wegen Ausdehnung des Staatspflichtigkeitsbereichs vorzuziehen.

Abg. Winterer erklärte Namens seiner Parteigenossen, daß die Nichtbewilligung eines Staatszuschusses die Vorgänge allerdings sehr sozialistischen Charakters entleere. Aber da die Wirkung der Sozialgesetzgebung, welche das Weich auf alle geschäftlichen Betriebe auszuüben wolle, abgesehen ist, so habe ein Staatszuschuß seinen Sinn mehr; es würde eine Prämialzahlung einzelner Gewerke aus Kosten der Steuerzahler sein. Keiner sprach seine Freude darüber aus, daß Herr von Kleff-Nepp anfangs, als sozialistische Arbeiter, die Prämienzahlung der Betriebsunternehmern hätte, und zwar darauf hingewiesen, daß der Staat den Arbeitern eben zu zuzuführen genügen müßte, wie er den Privatkapitalisten bei Eisenbahnbauten z. Zuschüsse und Zinsgarantien gewährt. Wenn man aber die Arbeiter zu den Prämienzahlungen heranziehen wollte, dann sei der Staatszuschuß der Fortschrittspartei wegen Ausdehnung des Staatspflichtigkeitsbereichs vorzuziehen.

Abg. Winterer erklärte Namens seiner Parteigenossen, daß die Nichtbewilligung eines Staatszuschusses die Vorgänge allerdings sehr sozialistischen Charakters entleere. Aber da die Wirkung der Sozialgesetzgebung, welche das Weich auf alle geschäftlichen Betriebe auszuüben wolle, abgesehen ist, so habe ein Staatszuschuß seinen Sinn mehr; es würde eine Prämialzahlung einzelner Gewerke aus Kosten der Steuerzahler sein. Keiner sprach seine Freude darüber aus, daß Herr von Kleff-Nepp anfangs, als sozialistische Arbeiter, die Prämienzahlung der Betriebsunternehmern hätte, und zwar darauf hingewiesen, daß der Staat den Arbeitern eben zu zuzuführen genügen müßte, wie er den Privatkapitalisten bei Eisenbahnbauten z. Zuschüsse und Zinsgarantien gewährt. Wenn man aber die Arbeiter zu den Prämienzahlungen heranziehen wollte, dann sei der Staatszuschuß der Fortschrittspartei wegen Ausdehnung des Staatspflichtigkeitsbereichs vorzuziehen.

Abg. Winterer erklärte Namens seiner Parteigenossen, daß die Nichtbewilligung eines Staatszuschusses die Vorgänge allerdings sehr sozialistischen Charakters entleere. Aber da die Wirkung der Sozialgesetzgebung, welche das Weich auf alle geschäftlichen Betriebe auszuüben wolle, abgesehen ist, so habe ein Staatszuschuß seinen Sinn mehr; es würde eine Prämialzahlung einzelner Gewerke aus Kosten der Steuerzahler sein. Keiner sprach seine Freude darüber aus, daß Herr von Kleff-Nepp anfangs, als sozialistische Arbeiter, die Prämienzahlung der Betriebsunternehmern hätte, und zwar darauf hingewiesen, daß der Staat den Arbeitern eben zu zuzuführen genügen müßte, wie er den Privatkapitalisten bei Eisenbahnbauten z. Zuschüsse und Zinsgarantien gewährt. Wenn man aber die Arbeiter zu den Prämienzahlungen heranziehen wollte, dann sei der Staatszuschuß der Fortschrittspartei wegen Ausdehnung des Staatspflichtigkeitsbereichs vorzuziehen.

Abg. Winterer erklärte Namens seiner Parteigenossen, daß die Nichtbewilligung eines Staatszuschusses die Vorgänge allerdings sehr sozialistischen Charakters entleere. Aber da die Wirkung der Sozialgesetzgebung, welche das Weich auf alle geschäftlichen Betriebe auszuüben wolle, abgesehen ist, so habe ein Staatszuschuß seinen Sinn mehr; es würde eine Prämialzahlung einzelner Gewerke aus Kosten der Steuerzahler sein. Keiner sprach seine Freude darüber aus, daß Herr von Kleff-Nepp anfangs, als sozialistische Arbeiter, die Prämienzahlung der Betriebsunternehmern hätte, und zwar darauf hingewiesen, daß der Staat den Arbeitern eben zu zuzuführen genügen müßte, wie er den Privatkapitalisten bei Eisenbahnbauten z. Zuschüsse und Zinsgarantien gewährt. Wenn man aber die Arbeiter zu den Prämienzahlungen heranziehen wollte, dann sei der Staatszuschuß der Fortschrittspartei wegen Ausdehnung des Staatspflichtigkeitsbereichs vorzuziehen.

Abg. Winterer erklärte Namens seiner Parteigenossen, daß die Nichtbewilligung eines Staatszuschusses die Vorgänge allerdings sehr sozialistischen Charakters entleere. Aber da die Wirkung der Sozialgesetzgebung, welche das Weich auf alle geschäftlichen Betriebe auszuüben wolle, abgesehen ist, so habe ein Staatszuschuß seinen Sinn mehr; es würde eine Prämialzahlung einzelner Gewerke aus Kosten der Steuerzahler sein. Keiner sprach seine Freude darüber aus, daß Herr von Kleff-Nepp anfangs, als sozialistische Arbeiter, die Prämienzahlung der Betriebsunternehmern hätte, und zwar darauf hingewiesen, daß der Staat den Arbeitern eben zu zuzuführen genügen müßte, wie er den Privatkapitalisten bei Eisenbahnbauten z. Zuschüsse und Zinsgarantien gewährt. Wenn man aber die Arbeiter zu den Prämienzahlungen heranziehen wollte, dann sei der Staatszuschuß der Fortschrittspartei wegen Ausdehnung des Staatspflichtigkeitsbereichs vorzuziehen.

Parlamentarierges.

Berlin, 2. Juni. — Bei einer in Sprenglingen im Kreis Agai abgehaltenen Betrasca am 1. d. M. wurde, bei der von 91 Delegirten 66 vertreten wurde, der Reichstags-Vertreter des Sozialismus im Reichstag, Abg. Bamberger, von vielen Seiten zum Wortumg gebracht, daß er die nationalliberale Partei verlassen und seinen Einfluß nicht dahin geltend gemacht habe, diese Partei zu einigen und zu ihrer Ueberwindung wesentlich auf diesem Wege beizutragen, von seiner Wiederwahl abzusehen.

Sokales.

Halle, den 3. Juni. — Wegen größerer Vorbereitungen für die Pfingstfeiertage fallen die Concerte der mit Recht so beliebten Leipziger Couplet- und Quartett-Gänger im Garten-Abstemmen des „Goldenen Hirsches“ heute, Freitag, 3. und morgen, Sonnabend, Abend aus.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung. — H. — Curt, 2. Juni. Für die Verhinderung der Stadt wird auch in diesem Jahre viel gethan. Abgesehen von der Abphaltung mehrerer Straßen, namentlich der Bahnhofsstraße

Bekanntmachungen.

Der diesjährige **Wollmarkt**, mit welchem auch ein Markt für landwirthschaftliche Maschinen und Geräte verbunden ist, wird am **13. und 14. Juni** in der gewöhnlichen Weise hier abgehalten und wird zu zahlreichem Besuche desselben eingeladen.

Beimar, den 23. April 1881.

Der Gemeindevorstand Großherzogl. Residenzstadt. **Fabst.**

Verkauf eines Landguts.

Das dem Herrn Amtmann Carl Pressler in Dresden zugehörige Freigut zu Gorenzen im Mansfelder Gebirgskreise, mit einem Areal von rund 170 Hectar, welches seit Johannis 1864 bis Johannis 1882 an den Amtmann Herrn Franz Eichel in Gorenzen verpachtet ist, soll unter sehr günstigen Bedingungen aus freier Hand verkauft werden. — Auskunft ertheilt der Justiz-Rath Bindewald in Eisleben.

III. Lotterie von Baden-Baden.

Hauptgewinne im Werthe von 60000, 30000, 15000, 12000, 10000 Mark u. s. w. u. s. w. 10000 Gewinne im Gesamtwerte von 550,400 Mark. Soole zur 1. Ziehung, welche am 7. Juni d. 3. beginnt, à 2 Mark, sowie Original-Woll-Loose für alle 5 Ziehungen gültig à 10 Mk. empfiehlt **Hermann J. Hopp**, Haupt-Collecteur in Viorson. In der II. Lotterie von Baden-Baden fiel der Hauptgewinn im Werthe von 60000 M. in meine Collecte, wofür der Gewinner 5-4000 M. in baar erhielt.

Die Herren Nähmaschinen-Besitzer

bitten wir auch in diesem Jahre, früher bezogene, reparaturbedürftige Maschinen uns behufs Instandsetzung baldigst zuzusenden, da wir später eine rechtzeitige Fertigmstellung nicht garantiren können.

F. Zimmermann & Co., Halle a/S.

Zu Bauten empfehlen frischen **Portl.-Cement** in 1/2, 1/4 u. 1/2 To., **Steinbröden**, engl. und deutsche **Chamottesteine**, **Chan.-Mörtel**, blaue und rothen engl. **Dachschiefer**, **Dachpappe**, **Steinkohlentheer**, **Pech**, **Asphalt**, **Goudron**, **Gyps**, **Cressot** und **Kiechtheer** zu den billigsten Preisen.

Klinkhardt & Schreiber,

Neue Promenade 12, neben der Volksschule.

Neuheiten

in **Herren-Cylinder**, **Filz-** (Incroya- bles), **Stroh-**, **Stoff-** und **Knaben-** hüten feineren Genres empfiehlt

Chr. Voigt.

Mützen in **Stoff**, **Seide**, **Drell etc.** elegante neue aparte Façons eigener Fabrik empfiehlt

Chr. Voigt.

Das Neueste

in **Seidenen Chenillen- und Litzen-Umhängen**, **Spanischen Spitzen-Fichus** in **schwarz** und **Crem**, **seidenen u. wollenen Spitzentüchern** von den **Einfachsten** bis zu den **höchst Elegantesten** empfiehlt

J. Schmuckler,

gr. Ulrichsstraße 3.



Dienstag d. 7. Juni treffe ich mit einem Transport guter **Dänischer Pferde** ein.

Weinstein in **Pretsch bei Merseburg.**

Brauerei-Verkauf.

Eine in der Provinz Sachsen befindliche mittlere **Brauerei** in flotten Betrieben, guter Kundschaft und bestem Stande, soll mit allem dazu gehörigen Inventar unter günstigen Bedingungen baldigst verkauft werden. Offerten un- H. 318 kz. nimmt die Annoncen-Ex- pediton von **Haasenstein & Vogler** in **Dtschaß** entgegen.

Bergmann's

Sommersprossen-Seife zur vollständigen Entfernung der Som- mersprossen, empf. à Etich 60 & Apo- theker Kolbe, Glauchaische Kirche 1.

Ein junges Mädchen von freund- lichem Charakter, in Handarbeiten sowie in der Wirtschaft geübt, sucht zum 1. Juli a. c. oder früher eine Stellung zur **Stütze der Haus- frau** oder als **Gesellschafterin**; auch würde dieselbe gern mit an- deren gehen. Adressen werden er- theilt sub R. n. 10665 an **Rudolf Mosse**, Halle a/S.

Reinen

78er Aepfelwein.

eigene Kelterei, liefern wir à Eiter 28 & ercl. gegen Nachnahme.

G. Schmidt & Sohn

Weida.

Dettenborn's Möbel-Fabrik & Magazin
3 alter Markt 3.

Bei niedrigster Preisstellung offerire Möbel, Spiegel und Polsterwaaren in bester solidester Ausführung.

Grosses Lager von eisernem Baumaterial.

I Träger 100 bis 400 m/m hoch, bis 12 m lang, **gusseiserne Säulen**, **4" bis 5" hohe Eisenbahnschienen**, **9" hohe Hartwischschienen**, **Verankerungen**, **gusseiserne Fenster**, **Eiserne Vieh- barrieren** offerirt zu herabgesetzten Preisen. Lieferung für Bier franco **Banplatz**, für auswärtige Franco **Vahnhof**. — **Kostenanschläge gratis**. — **Feinste zahlreiche Referenzen.** **E. Leutert**, Eisengießerei und **Halle a/S.** (Giebichenstein), Maschinenfabrik.

Allgemeine Deutsche

Patent- und Musterschutz-Ausstellung, Frankfurt a. M.,

verbunden mit Ausstellungen für Balneologie, Gartenbau und Lokalindustrie vom 1. Mai bis 30. September 1881.

Prachtvolle Neuheiten

in:

Spanischen Spitzen-Fichus, **wollenen u. seidenen Spitzentüchern** und **seidenen Chenillen- u. Litzen-Umhängen** empfehlen zu sehr billigen festen Preisen

A. Huth & Co.

große Steinstraße 8.

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881 zu Halle a/S.

Wir machen hierdurch bekannt, daß heute, **Freitag** den 3. Juni, dem Tage der **Preisrichter-Wahl**, **Stachmittag** und **Abend** die **Kapelle** des **3. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 12** auf dem **Ausstellungsplatze** concertiren wird.

Halle a/S., den 3. Juni 1881.

Der Vorstand.

Stahlbad Bibra.

Eröffnung der **Saison** am 20. Mai er. Bewährt und durch die **Analysen** des **Professors Dr. Sonnen- schein** in **Berlin** als **besonders wirksam anerkannte Heilquellen**. — **Reizende Umgebung**. **Billiger Aufenthalt**. — **Die Bad-Direction.**

Hôtel Janson — Berlin,

Mittelstrasse 53/54, zwischen **Linden** und **Central-Hôtel**. Angenehme Zimmer und schönes Restaurant empfehlen bei billigen Prei- sen und Versicherung der **unwiderstehlichsten Verlei- mung**. **C. Joost & R. Schellwald.**

CASSEL Hôtel zum deutschen Kaiser.

Ganz in d. Nähe d. **Bahnhofs**. **Portier** zu jed. Zug, kein **Omnibus**. — **Solide Preise.** **Fr. Schmidt.**

Ein in **gesunder romantischer** Gegend gelegenes **Landgut** von ca. 50 Acker, sehr **einträchtiger Nebenbranche**, **großen Obstplantagen** und **viele anderer Annehmlichkeiten**, **gutem lebendem u. tobtom Inventar**, soll zu einem **jetztge- mäßigen Preis** baldigst verkauft werden. Die **Oekonomie** könnte leicht — wenn **Selbstbewirtschaftung** nicht erwünscht — **gut verpachtet** werden und würde sich **besonders** für **Pensionäre** oder **sich zur Ruhegehende** vorzüglich eignen. **Geehrte Adr.** sind zu richten unter **Z. W. 318** an die **Rechten Haasenstein & Vogler** in **Dresden**.

Ein **17-jähriger sprunghafter Bulle** echt **Holländer Rasse** steht zum **Verkauf** auf der **Domaine Waldauer Kammerhof** bei **Wernburg**.

Ausverkauf

von gold. **Ketten**, **Medaillons**, **Ringen**, **Uhrschlüssel**, **Schmuck's** wegen **vollständiger Aufgabe** die- ser Artikel. **Otto Herbst**, **7. Kleinmühlentien 7.**

Feinste Thüringer Tafelbutter in **Kübeln** jedes **Quantum** billigst bei **Joh. Hr. Kaufmann.**

Chocoladenfabrik von **Fr. David Söhne** **Geißstraße 1**, **filiale Markt 19**, empfiehlt **reine Cacaos u. Chocoladen.**

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne **schief** und **sehr angezogen** sind, **angenehm** und **sicher** für die **Dauer** durch den **berühmten Ind. Extract** beseitigt. **Necht** in **Fl.** à **50 &** zu haben im **alleinigen Depot** für **Halle** bei **J. Gruneberg**, gr. Ulrichsstr. 39.

Formaldehyde Auswahl

stärker u. leichter **Arbeits- stoffe** stehen **preiswürdig** z. **Verkauf** im **Galpho** z. **schwarzen Acker**, **Halle a/S.** große **Steinstraße**. **Karl Hoyer sen.**

Ein **Mann** in den **40er Jahren**, **sanftmüthig**, **fruchtig**, **geübt** auf **gute Zengnisse**, **Stellung** als **Kassenbote** u. **W. 40** z. **G.** **Städtath** in **d. Exp.** viel. **Zeitung.**

Pelzsachen

übernimmt zum Conserviren Chr. Voigt.

Verpachtung.

Am 1. Octbr. d. 3. wird die **hier- sige Rathstellerswirtschaft** **postfrei** u. **soll** von **da** ab **andereit** auf **6 Jahre** von **Neuem** **verpachtet** werden. **Zu diesem Zwecke** wird auf **Mittwoch d. 29. Juni d. 3.** **Formitt.** um **10 Uhr** auf **hierigem Rathshaus** **Termin** ange- setzt, zu welchem **alle** **Relevanten** mit **dem** **Bemerkten** **ergebnis** **eingeladen** werden, **daß** **sich** **vor** **Beginn** **des** **Termins** **vor** **dem** **Unterzeichneten** **durch** **beglaubigte** **Berathungs- u. Ver- muntsgenüsse** zu **legitimiren**, **aus** **einer** **Verlegung** **station** von **150 Mark** zu **hinterlegen** haben. **Die** **übrigen** **Bedingungen** können **auf** **hieriger** **Gemeindevorstand's-Expo- sition** **eingesehen** werden **oder** **gegen** **Erfüllung** **der** **Schreibgebühren** **von** **hier** **bezogen** werden. **Stadtsulga**, d. 27. Mai 1881. **Der Gemeindevorstand.** **von Käthe.**

Franz Krimmling **Magdeburger** **als Specialität** **Selbstverfertigt** **als Specialität** **Alle** **gangbaren** **künstlichen** **und** **no- türlich** **Mineralwasser** in **reiner** **Fällung**, **Pastillen** und **Badosalze**, sowie **Sel- terwasser** von **Dr. Struve** und **Harzer Sauerbrun- nen** empfiehlt **M. Walscott, gr. Ulrichsstr. 38.**

Bad Köstritz.

Eröffnung der **durch** **ausgezeich- nete** **Erfolge** **bei** **Rheumatismus**, **Gicht**, **Neuralgie** **u. s. w.** **albe- währten** **Anstalt** „für **warme Sandbäder**“ am **1. Mai**. **Ausser- dem** **Sool-**, **Fichtennadel-** und **andere** **Bäder**. **Prospecte gratis.**

Ad. Schmidt's Extrazüge am **1. Pfingst- feiertag**. **Abfahrt** **1/11 Uhr** zum **Sonntag**.

1. Extrazug nach Berlin: **III. St. 6. u. II. St. 8 1/2**, **u. hin u. zurück**, **beliebig** mit **Personenzug** immer **6 Tage**.

2. Extrazug nach Eisenach: **auf 2 Tage**, **III. St. 5. u. II. St. 7 1/2**, **u. 6**, **III. St. 7. u. II. St. 10 1/2**, **u. Rück**, **beliebig** mit **Personenzug**. **Billets** zu **obigen** **Preisen** nur **bei Steinbrecher & Jasper** und **vor** **Abgang** **betr.** **Züge** **noch** am **Wahnhof**.

Bürgerverein f. städt. Mdr. **Sonntags** **den** **4. Juni 1881** **keine Sitzung.** **Der Vorstand.**

Goldner Hirsch **(Garten-Etablissement)** **Sonntag** **d. 1.**, **sowie** **d. 2. u. 3. Pfingst- feiertag** **Concert** **der** **Leipziger Quartett's** **und** **Concert-Sänger.**

Beuchlitz. **Zum** **Fanzpurgitz** **am** **2.** **und** **3. Pfingstfeiertage** **latet** **freundlichst** **ein** **Wilhelm Franke.** **Beripädel.** **Trostlos** **oder** **Hoffnung.** **x. y.**

Erste Beilage.

Telegraphische Depeschen.

London, 2. Juni. Im Verhalepalaste fand heute unter

Teilnahme des deutschen Botschafters Grafen Münster, des

Vorabmars und vieler anderer Botschaften die feierliche

Eröffnung der internationalen Weltausstellung durch

den Herzog und die Herzogin von Cornwallis. Die Aus-

stellung ist noch wenig vollständig, viele Ausstellungsgegenstände

sind noch nicht eingetroffen, aber erst auf dem Wege nach London.

Die Vertheilung der Preise erfolgt erst im August.

Rom, 2. Juni. In der heutigen Sitzung der Deputir-

tenkammer wurde von dem Deputirten Arbib eine Interpellation

über den gegenwärtigen Zustand der Armee, von dem Deputir-

tenkammer aber die Beantwortung des seit dem Jahre 1878 in

Bezug auf die russischen Angelegenheiten ergangenen diploma-

tischen Schriftstückes beantragt und zugleich um Auskunft über die

hat man bisher keinen Anlaß gehabt, sich mit dieser Eventualität

zu beschäftigen. — Heute Nachmittag um 3 Uhr verstarb in der Maison

de Santé zu Schönberg der normale Minister des Innern

Graf Fritz v. Eulenburg nach langen und sehr schweren

Leiden in einem Alter von sechsundsechzig Jahren. Auf

telegraphische Benachrichtigung von seinem Veramendeten Tode

war kein einziger Bruder Graf v. Eulenburg-Liebenberg an das

Sterbebette geeilt, um dem Bruder die Augen zuzudrücken. Als

eben der Tode seinen letzten Atemzug ausgeathet, erhob sich

der Better und Amkamsänger desselben, Graf Otto v.

Eulenburg, in der Maison de Santé, um einen Besuch abzu-

statten, traf aber nur noch die Leiche. Einwilligen wird dieselbe

in der Leichenhalle auf dem Matthäikirchhof aufgestellt, um am

Sonnabend in die Familienruhmur zu Eulenburg bei Schönberg in

der Markt überführt zu werden. Graf Eulenburg war eine genial

— Es liegt ein Reskript des Kultusministers vom

28. Mai d. 3. an die königlichen Regierungen etc. vor, worin er

auspricht, daß die Leistungen für die laufende Unterhaltung

der öffentlichen Volksschule in einer nicht geringen An-

zahl von städtischen und ländlichen Gemeinden das Mehrfache

sämmtlicher direkten Staatssteuern betragen und daß der Maß-

stab, nach welchem diese Beiträge aufgelegt werden, häufig nicht

in dem richtigen Verhältnis zur individuellen Leistungsfähigkeit

steht. Der Minister glaubt hiernach annehmen zu können, daß

in der Vertheilung der Schullasten zwischen Staat und Gemeinde

nicht das gehörige Gleichgewicht vorhanden ist. Wandel könne

erst dann geschaffen werden, wenn der Staat nach vollständiger

Durchführung der Steuerreform in der Lage sein wird, den Ge-

meinden einen wesentlichen Theil der Schullast abzunehmen.

Der Minister empfiehlt daher, bis dahin bei den Anforderungen

Parlamentarische.

Berlin, 2. Juni.

Bei der heutigen Abstimmung über den Antrag v. Kleff-

Regem, der den Staatsausfuß auf vorläufig 5 Jahre einführen

wollte, fand sich eine eigenhämliche Parteienverbindung. Die 39

darin mitwirkenden Abgeordneten bestanden aus den Sozialdemokraten

— einem Theil der Ultraliberalen und dem Minister Enacu.

Der Reichstag liegt nach seinem Abwegkommentar (am

9. d. Mts.) noch folgendes Material zur Beratung vor: Die dritte

weite und dritte Beratung der Zolltariffnovelle des Reichstages

am 3. Juni, und des überreichen und des schwebelichen

Handelsvertrages, die zweite und dritte Beratung der Zolltariffno-

velle über Steuern und Wohl, der Gesetz wegen der Unfallversicherung

der Bestrafung der Zornthum, der Bestrafung der Bestrafung

lokales.

Halle, den 3. Juni.

Heute wurde die Abtheilungsausstellung der Stadt Halle

durch eine graphische Darstellung der sanitären Ver-

hältnisse von Halle vom Jahre 1855 ab (30068 Ein-

wohner) bis zum Jahre 1880 (71394 Einwohner) veransch-

aulicht. Man ersieht aus der selben die steigende (mit Ausnahme von

1866) Curve der Einwohnerzahlen, eine Curve der Geborenen,

eine Curve der Gestorbenen, im Jahre 1866 jäh aufsteigend.

— In der Sitzung der städtischen Baukommission

am 31. Mai c. u. A. folgende Sachen zur Verhandlung:

Deutsches Reich.

Berlin, den 2. Juni.

— In Wien werden in den nächsten Tagen der König

Karl von Rumänien und der Fürst Milan von Serbien ein-

treffen. Eine politische Bedeutung wird jedoch, wie die Kreuz-

zeitung hört, der Anwesenheit der beiden Herrscher in Wien und

ihren möglichen Aufnahmestellen nicht beizumessen sein. Fürst

Milan wird auch, wie schon gesagt, nach Berlin kommen und

einige Stimmen wollen sogar bereits den Zweck seiner Reise

für die anstehende Verhandlung über die eventuelle Ver-

handlung seines Fürstenthums in eine Königstourne bestehen soll.

Man spricht bekanntlich schon seit länger Zeit davon, daß man sich

in Belgrad mit diesem Gedanken trage; allein außerhalb Belgrad

haben aufsprechen kann. Daron schließen sich die vom Lehrer

Herrn Franz Ebner ausgehenden, eifriges Streben und ein-

gehendes Kundstehend dokumentirenden Zeichnungen des Kgl.

Sächsischen Lehrer-Seminars in Borna und die nicht

unterwerfen haben. Der Verfasser unterwirft jene Memo-

rien einer scharfen Kritik, bezeichnet sie als eine mit oder ohne

Vorbereitung verübte Geschicklichkeit. Auch die Vorgänge von

1866 und die Politik des Herrn v. Bunt erhalten eine interessante

Beurteilung. — Man erzählt, daß durch die Veruche, irgend jemanden

für die angeblich zu große Selbstständigkeit und Machtvollkommen-

heit der Berliner Stadtverwaltung verantwortlich zu machen,

neuerdings der Oberpräsident von Schuch an in Mitleiden-

Von der Ausstellung.

Gruppe XIX.

(Fortsetzung.)

Neben demselben hat Herr C. Rahmanns Fabrik von

Beiden-Modellen ihre geschnittenen Gegenstände vorgeführt,

während die Herren Fabrikbesitzer Otto Eisele, Oskar

Eygraf und Friedrich Rieglmann Söhne, alle drei

Exhibenten von hier, ihre vitro Modelle in gewerkschaftlichen

